

# blick magazin

in die kirche

## Willkommen in der Weihnachtsfamilie

### MENSCHEN

*Wie Familien Weihnachten  
feiern: acht Geschichten*

### BESINNUNG

*Die „heilige Familie“ –  
sie ist nicht heil*

Foto: Paavo Blåfield

# Inhalt

## ERMUTIGUNG

4 Dieses Weihnachten wird ein Desaster

## MENSCHEN

5 „Und wir sind uns richtig nah“ – Wie Familien Weihnachten feiern

## BESINNUNG

11 Familie – das erste Stück Welt, das einem Menschen begegnet

## HINTERGRUND

12 Mit Amy ganz entspannt im Lichterglanz – Familienhebammen kümmern sich um junge Familien

## RATGEBER

13 Eifersucht an der Wiege

## RÄTSEL

14 Hatte Jesus eine Großmutter?

15 Bergdorf LiebesGrün: Alpenländische Gastlichkeit im Sauerland

## UNTERWEGS

16 Gemeinsam feiern in der Kirche

## Was ist für Sie das Wichtigste an Weihnachten?

» Wenn ich bei Google Suchbegriffe dafür eingeben müsste, wären diese: „Familie“, „Ruhe“ und „Frieden“. Nie wieder diesen vorweihnachtlichen Stress!, sage ich mir von Jahr zu Jahr. Aber dann stecke ich schon wieder mittendrin ... Weil das so ist, weiß ich die gemeinsamen Stunden am Heiligen Abend mit meiner Familie – in Ruhe und Frieden – so zu schätzen.



Wolfgang Jurkewitz (49)  
ist Ergotherapeut in Reichensachsen

» Es ist einfach schön zu erleben, wenn die ganze Familie, die nicht mehr an einem Ort wohnt, froh und munter für ein paar Tage zusammen sein kann. Es ist mir sehr wichtig, dass ich meine drei Enkelkinder mal wieder gemeinsam „unterm Weihnachtsbaum“ habe. Wie ich sie kenne, freuen sie sich auch in diesem Jahr besonders auf Omas selbstgebackene Plätzchen.



Gerda Küllmer (79)  
lebt in Langenhain

» Ich wünsche mir vom Weihnachtsmann eine Feuerwehr. Die brauche ich, wenn die Ritterburg brennt und wenn ganz viel Feuer auf dem Piratenschiff ist. Jetzt habe ich die Feuerwehr bei uns im Kindergarten auf meinen Wunschzettel geschrieben und bekomme sie vielleicht zu Weihnachten. Ich wünsche mir auch noch, dass der Weihnachtsmann nicht so frieren muss. Deshalb wohnt der auch in einem Haus und nicht einfach da im Wald, wo ich mit meinem Papa unseren Weihnachtsbaum hole.



Johannes Volz (3)  
wohnt in Krauthausen und geht in den Wiesenwichtel-Kindergarten in Ulfen

» Weihnachten ist für mich die Zeit, in der sich all die Verkettungen von Nervosität und Hektik lösen. Entspannung und Freude stellen sich bei mir ein, wenn ich an Heiligabend gemeinsam mit meiner Familie den Gottesdienst besuche. Mit Liebe und Freude erfüllt sich mein Herz, wenn ich spüren kann, wie glücklich und zufrieden wir als Familie sind, wenn uns die Zeit mal nicht im Nacken sitzt. Genau in diesen Momenten ist für mich Weihnachten.



Andrea Böttner (39)  
ist Kirchenvorsteherin und Bestatterin in Reichensachsen

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

W eihnachten ist ein Familienfest. Auch die Wandlungen im Verständnis von „Familie“ haben daran wenig ändern können. Über Weihnachten von den Angehörigen getrennt zu sein, ist für viele Menschen nach wie vor eine schwer erträgliche Vorstellung. Das liegt daran, dass Weihnachten ein Familienereignis erzählt und feiert: eine Geburt. Am Beginn der christlichen Geschichte steht eine Familienszene. Das Besondere daran ist: Es sind nicht nur „Vater, Mutter, Kind“, von denen die Rede ist. Auch die Engel, die himmlischen Wesen, gehören dazu. Die Hirten stehen als Vertreter der randständigen und rechtlosen Menschen vor dem Kind. Die „Weisen aus dem Morgenland“ repräsentieren Macht und Bildung, und schließlich sind mit dem Ochsen und dem Esel auch die Tiere dabei. Sie alle sind von Gott gerufen worden, in Jesus Christus ihren Bruder zu erkennen. Weihnachten ist das Fest der Versöhnung und Begegnung, das Fest der Liebe, an dem sich Familien neu finden können.



Foto: medio.tv/Schauderma

Darum sind die Weihnachtsgottesdienste für viele Menschen so wichtig, gerade auch für alle, die keine Familie im traditionellen Sinn mehr haben. Besonders für sie gilt, was uns die Jahreslosung für 2014 mit auf den Weg geben möchte: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ (Psalm 73,28).

Dieses Heft will Sie dazu anregen, Weihnachten als Familienfest bewusst wahrzunehmen und im Horizont der Liebe Gottes neu zu entdecken.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit.

Prof. Dr. Martin Hein  
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

## IMPRESSUM

Herausgeber: Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion: Cornelia Barth, Lothar Simmank  
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel  
Telefon: 0561 9307-152, Fax: -155  
E-Mail: redaktion@blick-in-die-kirche.de  
Online: www.blick-in-die-kirche.de

Beirat: Dr. Anja Berens, Christian Fischer, Wilhelm Hammann, Carmen Jelinek, Petra Schwermann (Herausgeberin), Detlev Wolf

Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen Kommunikation GmbH, Frankfurt  
Gestaltung: Cornelia Barth

Herstellung: Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG, Kassel  
Vertrieb: HNA, Kassel, u. a.

Mehr Informationen über die vielfältigen Angebote der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet: www.ekkw.de



# Dieses Weihnachten wird ein Desaster

Kein Weihnachtsbaum im Wohnzimmer, die Kugeln hat der Mann mitgenommen, der jetzt der Exehemann ist. Nichts ist wie in der Schokoladenwerbung, wo Mädchen mit samtene Schleifen im Haar in die Kameras strahlen.

Der Engel steht am Fenster, während du darüber nachdenkst, dass dieses Weihnachten ein Desaster werden wird. Du hast keinen Baum, die Christbaumkugeln hat dein Mann mitgenommen, der jetzt dein Exmann ist, und eine heile Familie hast du dementsprechend auch nicht vorzuweisen. Nichts ist wie in der Schokoladenwerbung, wo Mädchen mit samtene Schleifen im Haar in die Kamera strahlen. Nicht, dass das in den vergangenen Jahren so gewesen wäre. Aber immerhin konntest du so tun als ob, und in manchen Augenblicken fühlte es sich auch wahr an.

„An Weihnachten soll alles gut sein“, seufzt du, und der Engel entgegnet: „Wer sagt das?“

Die Frage ärgert dich. Du ahnst, er will provozieren.

„Jaja, die Kinder in Somalia oder weißerhimmelwo haben es auch nicht gut. Ich weiß. Aber es soll doch gut sein. So ist es doch gewollt.“

„Von wem?“ Der Engel ist ein alter Spitzfinder. „Von Gott“, erwidert du trotzig.

„Hm, lass mal sehen“, beginnt der Engel, „Gottes erstes Weihnachtsfest fand obdachlos statt und in ungeklärten familiären Verhältnissen. Als Gäste kamen ein

»Und wie soll ich dann feiern? Ich brauche einen Notfallplan, ich brauche zehn gute Tipps.«

paar Hirten. Die gehörten damals zu dem, was man heute Randgruppe nennt. Wenn ich mich recht entsinne, kannten die Gastgeber sie nicht mal. Später gesellten sich noch ein paar Ausländer dazu, die behaupteten, Wahrsager zu sein. Von Bewirtung ist keine Rede, obwohl ein paar der Gäste Geschenke dabei hatten. Kurz nach den Feiertagen musste die heile, entschuldige, heilige, Familie fliehen, weil sie aus politischen Gründen verfolgt wurde. Die ruhi-

gen Tage zwischen den Jahren fielen also aus. Nach heiler Welt klingt das nicht.“ Du schaust den Engel verständnislos an. „Und was willst du damit sagen? Ist das Gottes Vorstellung von einer heiligen Nacht?“

„Heilig heißt nicht heil.“ „Ich will es aber heil. Mindestens an Weihnachten. Außerdem bist du vielleicht heilig, aber nicht ich. Schon gar nicht nach dieser Trennung.“ „Bist du doch. Heilig ist alles, was zu Gott gehört. Die heilige Familie, das sind wir. Auch wenn nicht alles heil ist. Das ist für Gott überhaupt kein Kriterium. Das zeigt diese Geschichte ja nun deutlich.“

„Und wie soll ich dann feiern? Ich brauche einen Notfallplan. Ich brauche konkrete Vorschläge, wie man mit so einer Situation am besten umgeht. Ich brauche die zehn besten Tipps für Weihnachten in Krisenzeiten.“

„Brauchst du nicht. Das Einzige, was du brauchst, ist Vertrauen. Vertrauen, dass alles gut werden kann. Auch ohne Christbaumkugeln und Wunschfamilie. Und genau das ist das Geschenk dieser Nacht. Kurz gesagt: Mach dich locker.“

Du schnappst nach Luft und willst dich empören, aber er hält dich zurück.

„Schau“, beschwichtigt er, „was erzählt diese Geschichte denn sonst, wenn nicht, dass das Leben auch unter den widrigsten Umständen weitergeht? Gott ist ein Mitläufer. Er ist dabei, egal wo. Er sitzt an deinem Tisch. Er wählt nicht die üppigste Tafel und nicht die glücklichsten Kinderaugen. Er ist da wie dort. Gib, was du kannst. Nimm, was da ist. Das reicht. Frohe Weihnachten!“ ●



An Weihnachten soll alles gut sein – warum eigentlich?

Illustration: Reinhild Kassing

Susanne Niemeyer



Wie Familien Weihnachten feiern – acht Geschichten aus dem wirklichen Leben

Zur Bescherung an Heiligabend fehlt immer ein Elternteil: das Pfarrerehepaar Katja und Joachim Simon mit ihren Kindern Natascha und Leonard

Foto: Rolf K. Wegst

## „Und wir sind uns richtig nah“

### Im Dienst: Weihnachten in der Pfarrersfamilie

Der kaum 30 Zentimeter hohe Weihnachtsbaum aus grünem Plastik mit großen Elektrokerzen ist ein Überbleibsel aus Kindertagen. Der Mini-Baum ist zwar kitschig, aber Joachim Simons Herz hängt an der Kuriosität aus den 1970er-Jahren. Auch Ehefrau Katja Simon und den Kindern Leonard, 11, und Natascha, 10, macht es offenkundig einen Riesenspaß, sich fürs Foto ums Bäumchen zu scharen und die Gedanken zum kommenden Weihnachtsfest schweifen zu lassen.

So traut und gemütlich wie an diesem Montagabend Anfang November werden es die vier an den Festtagen eher selten haben. Denn Katja und Joachim Simon sind Pfarrerin und Pfarrer, seit März teilen sie sich eine Stelle an der Universitätskirche in Marburg, und selbstverständlich

sind beide an Weihnachten mehrfach und mitunter gleichzeitig im Gottesdienst-einsatz. Eine Last ist das nicht für sie, im Gegenteil. „Wir freuen uns auf das erste Weihnachtsfest in Marburg“, sagen beide. Sie hatten zuvor schon Pfarrstellen in Bunnatal und wissen, was auf sie zukommt. Eine organisatorische Herausforderung für die Familie ist das Weihnachtsfest dennoch: Die Kinder sind zwar nicht mehr richtig klein, können am Heiligabend aber auch nicht allein bleiben. „Ohne die Unterstützung des Großvaters wären wir aufgeschmissen“, sagt Katja Simon. Außerdem hat sie einen gewissen Pragmatismus entwickelt, was die Gestaltung des Festes im Familienkreis betrifft. Die Gans für die Feiertage bestellt sie schon mal beim Caterer.

Und die Kinder sind es gewohnt, an Heiligabend nur von einem Elternteil beschert zu werden. Dafür überschlagen sie sich vor Begeisterung bei der Erzählung von Krippenspielen und ihren jeweiligen Rollen –

Schnecke, Hirte, Engel, Römer. Joachim Simon sagt: „Es rührt mich bis heute tief an, am Weihnachtsabend vor all den Menschen die Geschichte der Geburt Jesu vorzulesen.“ Und Katja Simon wünscht sich in diesem Jahr vor allem eins – richtig in Marburg ankommen. ●

Yasmin Bohrmann

### Tradition, Zusammenhalt: die Schwämer Großfamilie

Der Christbaum ist der schönste Baum“ ist Maria Elisabeth Pfalzgrafs Lieblingslied. Selbst mit 96 Jahren denkt sie noch gern an Heiligabend damals, im Elternhaus in Riebelsdorf, mit der Familie, Bruder und Schwester: „Wir haben viel gesungen und erzählt“, erinnert sie sich, und ihre hellen, klaren Augen beginnen zu leuchten und der kleine Schnatz wippt auf ihrem Kopf: Es gab Plätzchen, Äpfel und Nüsse, auch ein bisschen Scho-



Im Kreise ihrer Lieben: Maria Elisabeth Pfalzgraf mit Kindern, Enkeln und Urenkelinnen – und drei Nachbarsjungen, die sie täglich besuchen

Fotos: Heike Knauff/Oliver



Maria Elisabeth Pfalzgraf

– aber man war für alles dankbar. Geschenke, so wie heute, gab es nicht. Mit dem Pferdeschlitten ging es am Festtag durch die weiße Winterlandschaft der Schwalm zu den Verwandten nach Schrecksbach.

Hennes, ihr Mann, hatte ihr zum ersten gemeinsamen Weihnachtsfest 1939 eine Sammeltasse mit Goldrand und Rosen geschenkt. Weitere gemeinsame Weihnachten erlebten sie nicht. Er fiel in Estland, da war sie gerade einmal 27 Jahre alt. Seitdem trägt sie Schwarz. Ihre Schwälmer-Tracht hat sie nie abgelegt – sie ist ein Teil von ihr, ein Teil ihres Lebens.

„Es waren schwere Zeiten – ohne meinen Glauben und die vielen Gebete wäre ich nicht so weit gekommen“, sagt sie und wird ganz nachdenklich. Noch einmal heiraten kam nicht in Frage. Mit ihren beiden Töchtern Annkathrin und Anneliese war sie viele Jahre allein auf dem Hof. Hei-

kolade – das war noch etwas ganz Besonderes. Ein selbstgebasteltes Püppchen aus Stoff hatte ihr die Patentante mal geschenkt. Es war nicht viel da – nach dem Ersten Weltkrieg

ligabend stapften die drei bei klirrender Kälte durch den hohen Schnee zum Gottesdienst in den Nachbarort Röllshausen. Das ganze Dorf war auf den Beinen, denn in Salmshausen gab es bis 1955 keine Kirche. „Ich danke dem Herrgott täglich für meine Gesundheit, für meine Familie, dafür, dass es allen gut geht.“ Das Wichtigste war und ist die Familie: die beiden Töchter, fünf Enkel, elf Urenkel und zwei Urenkel sind ihr ganzer Stolz. Wenn sie im Januar ihren 97. feiert, kommen auch die Urenkel mit den Urenkeln aus München.

„Friede ernährt und Unfriede verzehrt“, ist ihr Motto. Und Friede herrscht im Haus und auf dem Hof mit den vier Generationen unter einem Dach. Lisa und Laura sind stolz auf ihre Schwälmer Uroma und verbringen gern Zeit mit ihr. Viele echte Trachtenträgerinnen gibt es nicht mehr in der Region – vielleicht noch zwanzig.

Dem Zeitgeist zum Trotz tragen sie ihre seit Jahrhunderten überlieferte Kleidung und Werte wie Zusammenhalt, Treue, Glauben und Tradition ins 21. Jahrhundert. Die Familie von Maria Elisabeth Pfalzgraf ist dankbar für die Schwälmer Oma in ihrer Mitte, die ihr Leben über Generationen bereichert. Für sie ist sie ein Geschenk des Himmels – und das nicht nur zu Weihnachten. ●

Heike Knauff/Oliver

### Heiligabend allein? Auf zur „Weihnachtsfamilie“

Mit acht Geschwistern ist Friedrich-Wilhelm Krumm aufgewachsen. „Da war immer was los, und Weihnachten, das war für uns alle der Höhepunkt.“ Heute haben der 58-jährige Ingenieur und seine Frau zwar selbst keine Kinder. Aber auf ein fröhliches und turbulentes Weihnachtsfest im Kreise von vielen kleinen und großen Menschen



Friedrich-Wilhelm Krumm

brauchen sie nicht zu verzichten. Denn vor über 20 Jahren haben sie in der Stadtmission Hanau, einer Gemeinde innerhalb der evangelischen Landeskirche, die „Weihnachtsfamilie“ mitgegründet.

Wer sich an Heiligabend allein fühlt, wem es am Nötigsten fehlt, aber auch wer einfach in Gesellschaft feiern und dabei andere Menschen kennenlernen möchte, ist in den Räumen der Stadtmission herzlich willkommen. So auch Bianca Bogedain (27), die vor einigen Jahren erstmals zur „Weihnachtsfamilie“ kam. „Ich war neu hier und kannte niemanden, da habe ich mich ger-



Fotos: Barbara Erbe

Bianca Bogedain mit Tochter Fiona

ne einladen lassen.“ Inzwischen ist das Fest für die alleinerziehende Mutter und ihre beiden Kinder Marc und Fiona zum geliebten Ritual geworden. Kerzenschein und festlich eingedekte Tische gehören ebenso dazu wie das gemeinsame Singen von Adventsliedern und eine Andacht, die Prediger Viktor Vaut hält. Denn alle sollen spüren: „Euch ist heute der Retter geboren.“

Rund 20 Helfer aus der Gemeinde – wie Friedrich-Wilhelm Krumm und Bianca Bogedain – wirken neben Prediger Vaut Jahr für Jahr daran mit, dass die Weihnachtsbotschaft beim gemeinsamen Feiern lebendig wird. Sie schmücken den Saal, schleppen Stühle und Tische und organisieren Essensspenden – darunter reichlich Kuchen und Gebäck von örtlichen Bäckern – sowie Geschenke für die Bescherung.

Und sie kümmern sich darum, dass die Weihnachtsgäste, die sich untereinander oft nicht kennen, miteinander ins Gespräch kommen. „Hier bleibt keiner allein, der es nicht will“, betont Bianca Bogedain: „Jeder redet mit jedem, wir sind eine große Familie – zwischen drei und 90 Jahren, eine Großfamilie eben.“ ●

Barbara Erbe

### Nähe genießen: Vater, Tochter, Großeltern ...

Die Ruhe nach der für ihn stressigen Adventszeit genießen, Kraft aus dem Beisammensein in der Familie schöpfen und dankbar sein für die Unterstützung durch die Großeltern – das sind für Martin Ochs wichtige Eckpunkte eines jeden Weihnachtsfestes. Gemeinsam mit Tochter Rahel und weiteren Familienangehörigen begeht der alleinerziehende Vater die Feiertage sehr traditionell.

Die Tage vor Weihnachten sind für den 53-Jährigen in jedem Jahr aufs Neue eine Herausforderung: Der Diplom-Designer und Juwelier betreibt im Waldecker Stadtteil Sachsenhausen am Edersee ein Schmuckgeschäft. Am 24.12. wirbelt Martin Ochs bis mittags durch den Laden, um seinen Kunden Weihnachtswünsche zu erfüllen. An den Heiligabend zu Hause kann er bis zum Ladenschluss am frühen Nachmittag fast gar nicht denken. „Doch nach dem Stress im Geschäft fällt alles ab von mir, und wir sind uns richtig nahe“, sagt er.

Mit „wir“ meint er nicht nur seine 16 Jahre alte Tochter Rahel und sich. Denn nachmittags holt er Rahel bei ihrer Mutter ab, und dann geht's zu Oma und Opa, wo sich auch Tanten, Onkel und Freunde der Familie versammeln. „Nach dem Kirchgang werden die Kerzen am Baum entzündet, das Kaminfeuer brennt, wir wünschen uns frohe Weihnacht und essen zusammen“, sagt Martin Ochs, „das ist schon sehr tra-



Vorfrende: Martin Ochs und Tochter Rahel mit Hündin Ninja

ditionell.“ Bis vor zwei Jahren habe seine Tochter vor der Bescherung sogar noch den Raum verlassen und auf das helle Läuten eines Glöckchens warten müssen.

Dass dem gebürtigen Korbacher der Spagat zwischen Beruf und Familie gelingt, „habe ich nicht zuletzt den Großeltern zu verdanken“, bekundet er. Daher sei es ihm besonders wichtig, an Weihnachten dafür Dank zu sagen, dass „die Omas und der Opa meine Tochter und mich unterstützen“. ●

Sascha Pfannstiel

Foto: Sascha Pfannstiel

## Familie ist den Deutschen „heilig“

Umfrage-Ergebnis: Die Familie ist ihnen besonders wichtig

73%  
der Deutschen

Auf die Frage, was ihnen „heilig“ ist, nennen 73 Prozent der Deutschen die Familie. Nach einer repräsentativen Umfrage der Hamburger BAT-Stiftung für Zukunftsfragen folgen auf den weiteren Plätzen Gesundheit (57 Prozent), Kinder (53 Prozent) und Partner (52 Prozent). Religion dagegen ist nur 13 Prozent der Befragten „heilig“. Anlass für die Umfrage war der 34. Deutsche Evangelische Kirchentag in Hamburg (1. bis 5. Mai). Die Familie sei für viele Menschen der „Ankerpunkt im Leben“, sagte Ulrich Reinhardt, wissenschaftlicher Leiter der Stiftung,

in Hamburg. „Gerade in unsicheren Zeiten zwischen Euro- und Finanzkrise erfährt die Familie eine besondere Bedeutung.“ Auf die Frage nach „heiligen Werten“ steht Ehrlichkeit (42 Prozent) an erster Stelle. Es folgen Achtung der Menschenwürde (40 Prozent), Gerechtigkeitsgefühl (38 Prozent) und Verlässlichkeit (34 Prozent). Ehrfurcht vor der Natur (24 Prozent) oder Toleranz (21 Prozent) ist offenbar weniger wichtig. Befragt wurden 2.000 Deutsche über 14 Jahren. ●

epd



Der zweite Weihnachtstag gehört der kompletten Patchworkfamilie. Von links: Reinhold, Alina, Lennard, Louisa und Grit (Leon war gerade nicht da).

Foto: Andrea Langensiepen

## Liebevolles Durcheinander in der Patchworkfamilie

Wer sie besucht, darf sich über Lärm, Chaos und diverse Meinungsverschiedenheiten nicht wundern. Besonders an den Wochenenden, wenn alle vier Kinder der Patchworkfamilie im Alter zwischen zehn und 17 Jahren im Haus sind, geht es zuweilen hoch her. Die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse der Heranwachsenden wie auch der Erwachsenen unter einen Hut zu bekommen, bedarf Toleranz, gegenseitige Wertschätzung und viel Geduld. Wie es der Name verrät, Patchwork – oder anders ausgedrückt Zusammengeklüftetes – soll zu einem Ganzen vereint werden. „Es allen recht zu machen, ist kein einfaches Familienleben, sondern oft ein großer Spagat“, verrät Familienvater Reinhold.

In ihrem Fall hat sich alle Anstrengung gelohnt: Vor sechs Jahren lernte der Architekt seine Lebensgefährtin Grit kennen und wusste: Diese Frau bekommst du nur im Dreierpack. Aus der anfänglichen Pendellei – sie als Journalistin mit ihren Kindern Louisa (14) und Lennard (10) wohnhaft in München, er, der leidenschaftliche Vater

von Leon (17) und Alina (13) lebt und arbeitet in Kassel – wird 2009 der neue gemeinsame Wohnsitz in Kassel-Wehlheiden. Seitdem ist viel Zeit vergangen; Zeit, in der sie neue Strukturen des Zusammenlebens entwickeln mussten. Schließlich gab es zuvor auf jeder Seite eine Ursprungsfamilie, deren Bruch tiefe Narben hinterließ.

Besonders an Weihnachten und anderen Festtagen, an denen traditionell viel Emotionalität mitschwingt, ist das zu spüren. Zu ihrem Ritual ist geworden, dass der zweite Weihnachtsfeiertag ihrer kompletten Patchworkfamilie gehört – mit einem schönen Essen, Geschenkeauspacken und Gesprächen, für die sie sich gern Zeit nehmen. Dann kommt es auch vor, dass der 17-Jährige dem 10-Jährigen beim Zusammenbauen seines Lego-Spielzeugs hilft, während die beiden Mädchen kichernd im Zimmer verschwinden. „Dass sich unsere Töchter so gut verstehen, empfinden wir als großes Glück. So eine Innigkeit hätten wir niemals inszenieren können“, sagt Grit.

Im neuen Jahr wollen sie ihr Sextett weiter durch gemeinsame Erlebnisse stärken. „Dass trotzdem jeder Partner sich ab und an bewusst Zeit für seine leiblichen Kinder nimmt und auch allein mit ihnen Ferien macht, ist uns beiden wichtig“, erklärt das Paar in gegenseitigem Verständnis. ●

Redaktion

## Übers Internet: Weihnachtsgrüße in die Ferne

Päckchen statt Umarmung, Heimweh statt Kerzenschein, T-Shirt statt Wollpulli – und ganz viel „kitschige Glitzer-Deko mit allein 40 Weihnachtsmännern in allen Größen“: Für Sarah Thiel aus Kassel, die seit dem Sommer auf den Philippinen ihr Freiwilliges Soziales Jahr verbringt, wird der Heilige Abend 2013 in jedem Fall außergewöhnlich.

Nicht nur, weil die 20-jährige Abiturientin diesmal in einer ganz anderen Kultur mit ihrer katholischen Gastfamilie feiert oder weil diese mehr Wert auf ausgiebiges Fleischessen statt auf gemütliches Bratäpfel-Schmausen legt. Sondern auch, weil ihr der Bruder, die Schwester, die Eltern,

die Großfamilie fehlen werden, dazu das gemeinsame Musizieren und das stundenlange gemütliche Auspacken der liebevoll gestalteten Geschenke.

Ähnlich wird es in Kassel auch den Eltern Esther und Hermann Thiel und Sarahs Geschwistern gehen – Sarah wird fehlen und das gemeinsame Erinnern an vergangene Weihnachtsfeste ... Aber am wichtigsten: Alle sind unglaublich froh und erleichtert, dass Sarah und ihre philippinische Familie vom Taifun im November verschont blieben und nun ihrerseits mit Spendensammlungen Betroffene unterstützen können.

Dank meist funktionierender Internetverbindung telefonieren die Thiels ab und zu nachmittags per Skype nach Manila, wo für Sarah schon Abend ist. Sie berichtet von ihrer Arbeit im Kinderheim und von Ausflügen mit befreundeten Freiwilligen, während sie mit dem Laptop auf dem Bett liegt. Per Internet werden sie sich bald auch „frohe Weihnachten“ wünschen, und Sarah wird im sonnigen Manila noch eins besonders vermissen: „den selbst geschmückten echten Weihnachtsbaum!“ ●

Anne-Kathrin Stöber



Telefonverbindung zu den Philippinen übers Internet: Sarah Thiel und ihre Eltern Esther und Hermann Fotos: medio.tv/Schauderna



Fotos: medio.tv/Schauderna



An Heiligabend lauschen den Chören hier viele Gottesdienstbesucher: Mechthild Johannsmann-Bauer in der Martinskirche

## Vertrautes Ritual: Zu Hause sein im Chor

Obwohl es manchmal stressig ist, alles unter einen Hut zu kriegen, und auch, wenn die Großfamilie sich zu Hause versammelt hat, Kinder und Enkel, – auch, wenn sie vorher fürs Essen sorgen muss und es anschließend eine gemeinsame Bescherung gibt: Am 24. Dezember geht Mechthild Johannsmann-Bauer wie alle Jahre wieder in die Martinskirche zum Singen.

Wie etliche andere aus der Kantorei St. Martin gestaltet sie nicht nur regelmäßig die Christvesper um 18 Uhr mit, sondern kommt noch einmal um 23 Uhr in die Kirche – zur meditativen Christmette in der Heiligen Nacht. „Das ist so schön und ruhig“, sagt sie. „Da lasse ich alles hinter mir, da fängt für mich Weihnachten richtig an.“ Für die 63-jährige pensionierte Lehrerin ist das ein vertrautes Ritual; seit bald 25 Jahren singt sie im Sopran des Chores, und fast kein Weihnachten hat sie ausgelassen.

Manch tiefe Freundschaft hat sich in der Kantorei entwickelt, viele langjährige Bekanntschaften, und so ist es quasi ein familiäres Gefühl, das dort auf der Empore in der gegen Mitternacht nur durch Kerzen erleuchteten Kirche entsteht. „Ein paar Leute nur in jeder Stimme“, berichtet sie, eine ganz kleine Gruppe steht dann eng

beieinander und stimmt die schönen alten Weihnachtssätze an. Und wenn alle hinterher auseinandergehen – die Lieben warten zu Hause – dann ist es ein ganz besonderes „frohe Weihnachten“, das sich die heimkehrenden Sänger untereinander wünschen. Gut verbunden in Chorgemeinschaft und Musik. ●

Anne-Kathrin Stöber

## Keine Langeweile: Das erste Weihnachtsfest mit Baby

Mit ihren vier Monaten scheint Merle dem Gespräch ihrer Eltern schon zu lauschen. Auf Papas

Schoß fühlt sich das Baby im heimischen Wohnzimmer in Kassels Vorderem Westen geborgen. Mal rinnt etwas Sabber aus dem Mund, mal ist ein Glucksen zu vernehmen, sonst präsentiert es sich als friedliches Vorzeige-Baby. Dabei ist für ihre Eltern Kerstin, 29, und Frithjof Anten, 30, seit der Geburt Anfang September 2013 fast alles anders. „Ein Wunschkind, unser großes Glück“, sagt seine Mutter. Doch von der Paarbeziehung zur kleinen Familie sei es schon eine riesige Veränderung.

Nun rückt das erste Weihnachten mit Baby näher. Fühlen sich Advent und Weihnacht anders an? Hier das eigene Kind in der Wiege, warm, gewollt, willkommen: Eine individuelle Geschichte, die vom Zauber, aber auch von den Herausforderungen der Elternschaft handelt und Tag für Tag fortgeschrieben wird. Dort die überlieferte Weihnachtsgeschichte vom Kind in der Krippe: Auf Strohhalm gebettet, angebetet. Verändert sich da die Wahrnehmung der Weihnachtsbotschaft? „Gut möglich“, sagt Kerstin Anten, sie hat darüber noch nicht so viel nachgedacht. Vielleicht komme das ja im Weihnachtsgottesdienst.

Bisher haben sie Heiligabend im heimlichen Hamburg in ihren Familien gefei-

ert. „Die Familien der Eltern pflegen ein christliches Weihnachtsritual, wenn auch mit Unterschieden. Viel Singen, Besinnliches, Christkind statt Weihnachtsmann. Das wollen sie in ihrer eigenen Familie auf jeden Fall übernehmen. Aber erst später. „Es war klar, dass wir das Fest jetzt noch nicht zu dritt in Kassel verbringen“, sagt Merles Papa. Sie seien in der Elternzeit viel mit dem Baby unterwegs gewesen, bislang völlig problemlos. Also heißt es „Driving Home For Christmas“.

Doch die neue Situation macht gute Abstimmung erforderlich. Herausgekommen ist ein Plan, der die Ansprüche und Erwartungen aller austariert. Am 23. sind die

drei mit seinen Geschwistern bei seiner Familie, Heiligabend geht es zu ihrer Familie. Die Feiertage verbringen sie beim Treffen ihrer Großfamilie in Vechta, wo beide Omas von Kerstin Anten wohnen. Mit seiner Familie wiederum reisen sie zum Jahreswechsel nach Juist, wo eine Oma lebt. In beiden Familien gibt

es noch weitere kleine Kinder. Langeweile, so viel ist sicher, wird bei Merles erstem Weihnachtsfest nicht aufkommen. ●

Albrecht Weisker



Kerstin und Frithjof Anten mit ihrer Tochter Merle

## DRIVING HOME ...

Zum Abschluss des Jahresthemas „Ich sehe dich – Toleranz leben“ wird am vierten Advent ein Gottesdienst im „Kinopolis“ Hanau (Am Steinheimer Tor 17) gefeiert. Er steht unter dem Motto „Driving Home For Christmas“ und greift die Tatsache auf, dass Weihnachten viele Menschen nach Hause fahren, um mit ihrer Familie das „Fest der Liebe“ zu feiern. Die Erwartungen sind meist hoch, obwohl jeder weiß, dass oft Konflikte entstehen und die Toleranz auf eine harte Probe gestellt wird. Im Gottesdienst wird ein Film gezeigt. Für die musikalischen Elemente sorgen der Pop-Kantor Peter Hamburger, der Hanauer Musiker Jochen Engel und der Gospelchor „Good News“. Beginn: 10.30 Uhr [www.toleranz-leben.de](http://www.toleranz-leben.de)



Weihnachtszeit – Reisezeit: Kerstin und Frithjof Anten werden ihre Familien im Norden der Republik besuchen. Die kleine Merle wird es nicht stören: Sie war schon häufig unterwegs mit ihren Eltern (siehe Seite 9).

Foto: medio.tv/Schauderna

## Familie – das erste Stück Welt, das einem Menschen begegnet

Familie beschreibt nicht nur eine Wirklichkeit. Sie ist auch eine Sehnsucht. Die Bibel erzählt viele Familiengeschichten. Eine ist die der Heiligen Familie, die im Bild der Weihnachts-Krippe geradezu eine Urszene unserer Kultur geworden ist. Aber sie ist keineswegs eine heile Familie.

Weihnachten ist das Fest der Familie. Und die Familie ist vielen Menschen heilig. Das sagen auch Menschen, die weder mit Kirche noch mit Religion etwas anfangen können. Die Familie ist so etwas wie der Kern der Gesellschaft, Ort der Geborgenheit und das erste Stück „Welt“, das einem Menschen begegnet. So wünschen wir es uns jedenfalls. „Familie“ beschreibt eben nicht nur eine Wirklichkeit. Sie ist auch eine Sehnsucht. Die Bibel ist darum voll von Familiengeschichten, und im Grunde ist sie eine einzige Familiengeschichte.

Einige Beispiele seien genannt: Die „Urfamilie“ bilden Adam und Eva mit ihren beiden Söhnen Kain und Abel. Und wir erfahren schon in den ersten Kapiteln der Bibel, dass die Familie sehr problematisch werden kann. Der erste Mord ist gleich ein Brudermord von Kain an Abel. Dann wird vom Volk Israel erzählt – es ist die Geschichte der Kinder Abrahams. Und in dieser Familie geht es wirklich „rund“. Die Erzählung von Abrahams Enkel Jakob und der schönen Rahel schildert eine Liebe, die bereit ist, fast ein ganzes Leben lang aufeinander zu warten und die mit spätem Kinderglück belohnt wird. Von Geschwisterneid, der bis zum Mordversuch geht und mit einer sehr bewegenden Versöhnungsszene endet, berichtet die Geschichte von Jakobs Söhnen.

Die Bindung, die aus der Familie kommt, so erzählt die Bibel, ermutigt Menschen, ihr Leben in die Hand zu nehmen und dem Ruf Gottes zu folgen. Und Gott gibt Segen durch die Familien hindurch. Das alles mündet in der sogenannten Heiligen Familie, die im Bild der „Krippe“ geradezu

eine Urszene unserer Kultur geworden ist. Mitten in der Bedrohung, im Leid und im Kummer der Welt, in aller Bindungslosigkeit und Gefährdung schafft sich Gott eine Familie, um in die Welt zu kommen.

Schaut man sich diese Heilige Familie an, entdeckt man Brüche. Sie ist keineswegs eine heile Familie, im Gegenteil. Durch Gottes Berufung geraten alle in erhebliche Schwierigkeiten. Maria wird voreheilig schwanger, und ihr Verlobter Joseph hätte nach damaligen Vorstellungen allen Grund gehabt, sie zu verlassen und öffentlich in Schande zu bringen. Doch er gehorcht Gott. Dann die Geburt im Stall. Es

*»Die Heilige Nacht strahlt jenen Moment der Geborgenheit aus, den wir ein Leben lang suchen.«*

folgen die Flucht nach Ägypten und ein längerer Aufenthalt dort. Und schließlich hören wir in der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel, dass er zu seinen Eltern auf Distanz geht. Als junger Mann wird er später seine Mutter und seine Geschwister schroff zurückweisen.

Trotzdem: Die Heilige Nacht strahlt jenen Moment von Geborgenheit und Sicherheit aus, den wir ein Leben lang suchen. Die ganze Schöpfung jubelt darum: Die Engel, die Tiere, die Armen und die Mächtigen knien vor dem Neugeborenen. Sie sind überwältigt von dem Gedanken, dass im Grunde alle miteinander verwandt sind. Wir sind alle Geschwister, eine große Fami-

lie auf diesem Planeten, nicht nur Kinder von Adam und Eva, sondern auch Schwestern und Brüder Jesu, dem Gottessohn.

Damit wird das, was Familie meint, erweitert und aus den engen Fesseln von bloßer Verwandtschaft gelöst. Im Glauben sind alle Geschöpfe geschwisterlich vereint. Diese Erfahrung, die so tief unsere Sehnsucht nach Frieden anspricht, spiegelt sich im Bild der Heiligen Familie, und das macht seinen Zauber aus. Und darum ist Weihnachten das Fest der Familie – gerade auch dort, wo die wirkliche Familie eine Last ist oder gar völlig zerstört. Denn es drückt sich eine große Verheißung darin aus: Wir sind zuerst Kinder Gottes, Schwestern und Brüder des Neugeborenen der Heiligen Nacht, und in diesem Sinne sind wir alle „heilige Familie“. Aus dieser weihnachtlichen Erfahrung sollten wir auch leben: in geschwisterlicher Solidarität. Der Glaube nennt das „Liebe“.

Roland Kupski

### BUCHTIPP

Das Familienleben hat in den letzten Jahrzehnten viele neue Facetten hinzugewonnen. Die traditionelle Kleinfamilie ist nur noch ein Modell unter vielen. Elf Familienporträts versammelt das Buch von Bettina von Clausewitz: *Wie im richtigen Leben*. Familienporträts von A wie Alleinerziehend bis W wie Wohngemeinschaft, Neukirchner Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn 2013





Hilfreiche Begleitung: Ulrike Giesen (Mitte) unterstützte Sandra und Michael nach Amys Geburt  
Foto: Matthias Siegk

## Mit Amy ganz entspannt im Lichterglanz

Familienhebammen kümmern sich ein Jahr lang um junge Paare nach der Geburt ihres Kindes

Das war nicht immer so und wäre möglicherweise ohne die Profi-Unterstützung durch Familienhebamme Ulrike Giesen, die das Paar über das Jahr nach Amys Geburt begleitete, ganz anders gekommen. „Micha und ich kennen uns bereits eine halbe Ewigkeit. Als wir zusammenkamen, war ich 16. Das war vor vier Jahren“, sagt Sandra. Auf Ulrike und das Angebot der Familienhebammenbetreuung wurde sie während ihrer Schwangerschaft aufmerksam, als sie ihre Freundin zur Evangelischen Familienbildungsstätte begleitete. „Dort fiel mir der Flyer der Familienhebammen in die Hände. Ulrike hat uns sehr geholfen!“

**Familien von innen heraus stärken**  
Ulrike Giesen begleitet Frauen von Beginn ihrer Schwangerschaft und Wöchnerinnen bis zu acht Wochen nach der Entbindung. Dann sei die Kassenleistung erschöpft, sagt sie, nicht jedoch ihr Betreuungsrahmen. Bis zum Ende des ersten Lebensjahres eines Kindes nämlich sei im Anschluss eine Familienbetreuung möglich; sie wird vom Werra-Meißner-Kreis und der Familienbildungsstätte in Eschwege angeboten.

„Wir haben“, erklärt Giesen, „selbst im ländlichen Raum nicht mehr die Großfamilie, in der sich Generationen unterstützen. Sich verändernde Lebenslagen, wie sie auch mit einer Geburt entstehen, können daher große Unsicherheiten mit sich bringen.“ Bei Sandra, Michael und Amy, erzählt die Hebamme, „überwogen von Anbeginn unserer Arbeit die positiven Aspekte, so dass ich mich jetzt, nach dem Jahr Familienbetreuung, mit einem guten Gefühl aus der regelmäßigen Begleitung herausnehmen kann“.

In vielen Fällen sei das anders. Da bringe sie förmlich Licht in die Familiensituation, die zunächst von den überforderten Eltern als ausweglos bezeichnet würde. Häufig gelänge es, im Laufe der Betreuungszeit

das Ruder gemeinsam mit den Eltern heranzureißen, wenn sie es schaffe, die Beziehung auf eine Basis des Vertrauens zu stellen. „Dahin gelangen wir nur“, sagt Ulrike Giesen, „wenn ich die Ausgangssituation, sei sie noch so vertrackt, akzeptiere. Die perfekte Familie gibt es nicht.“

Wenn sich Ulrike Giesen nun von Sandras Familie verabschiedet, überreicht sie fünf Gutscheine, mit denen die drei ihre Hilfe fünfmal in Anspruch nehmen können. Das hinterlässt bei den jungen Eltern das gute Gefühl, im Bedarfsfall doch noch einmal auf eine vertraute Person zurückgreifen zu können. ●

Matthias Siegk

### KIRCHE FÜR FAMILIEN

Drei Familienbildungsstätten gibt es in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck: in Marburg, Kassel und Eschwege. Ihr umfangreiches Bildungs- und Begegnungsangebot wendet sich schwerpunktmäßig an Familien und Kinder, aber auch an Menschen in anderen Lebensphasen, -formen und -situationen. Ziel ist, Menschen zu motivieren, ihren Alltag selbstbewusst und kompetent zu gestalten, Familien und ihre einzelnen Mitglieder zu stärken. Näheres unter:  
[www.fbs-eschwege.de](http://www.fbs-eschwege.de)  
[www.ekkw.de/kassel/efbs](http://www.ekkw.de/kassel/efbs)  
[www.fbs-marburg.de](http://www.fbs-marburg.de)

Info in der FBS Eschwege über „Familienhebammen“ im Werra-Meißner-Kreis:  
T 05651 3377-012

Die Landeskirche bietet Kindern und Familien darüber hinaus vielfältige Angebote: in Kirchengemeinden, mit Krippen-, Kita- und Hortplätzen, in der Ev. Familienbildungs- und -erholungsstätte „Haus am Seimberg“ in Brotterode ([www.haus-am-seimberg.de](http://www.haus-am-seimberg.de)), mit Seminaren des Referats Erwachsenenbildung und in der Akademie Hofgeismar (z. B. Kinderakademie).

## Eifersucht an der Wiege

Das Zusammenleben in der Familie wird in vielfältigen Formen gelebt, denn gesellschaftliche Entwicklungen wirken sich auf die Gestaltung von Beziehungen aus. Dessen ungeachtet bleibt die Familie als „traditioneller“ Familienverband, als Patchworkfamilie oder als Einelternfamilie, der Ort, an dem Geborgenheit, Anerkennung und Liebe erfahren und soziales Leben eingeübt wird. Gelingt das nicht so, wie es den eigenen Vorstellungen entspricht, kann das bei den Betroffenen starke Selbstzweifel auslösen.

So geht es auch Nicole, die vor gut einem halben Jahr zum zweiten Mal Mutter geworden ist. Nicole kommt zusammen mit ihrem Mann Thomas auf Empfehlung einer Erzieherin in die Beratungsstelle. Beide sind die Eltern von Paul und seit zwei Jahren zusammen. Zur Familie gehört auch die fünfjährige Lisa, die aus einer Beziehung Nicoles zu einem anderen Mann stammt. Diese Verbindung ging aber kurz nach der Geburt Lisas in die Brüche. Nicole hat damals sehr darunter gelitten, zumal zu der Trennung noch die Vorwürfe ihrer Familie kamen. „Jetzt erst recht“, hat sich Nicole damals gesagt, „ich schaffe das.“ Sie hat sich sehr um Lisa bemüht, ihr Leben ganz und gar nach dem Baby ausgerichtet.

Dennoch konnte sie ein tiefes Gefühl der Unsicherheit nicht ablegen. „Ich wollte es anders machen als meine Mutter“, erzählt sie. „Und, wenn ich ehrlich bin, ich wollte es besser machen. Meine Mutter war als Krankenschwester so viel weg. Ich kann mich mit ihrer Art, wie sie für die Familie gesorgt hat, nicht identifizieren. Die anderen waren wichtiger als wir Kinder. So hat mir meine Tochter damals, klein wie sie war, Halt gegeben.“

Dann lernte sie Thomas bei einer Freundin kennen. Mit ihm verstand sich Nicole auf Anhieb gut. Im Gespräch wirken bei-

de ausgeglichen und zufrieden. Sie lassen sich gelten und ziehen zusammen an einem Strang; dass Nicole die kleine Lisa mit in die Ehe gebracht hat, war für Thomas kein Problem. Seinem Sohn Paul fühlt er sich dennoch besonders innig verbunden, und irgendwie bereitet ihm das Gewissensbisse.

Von Lisas Wutausbrüchen erfahren Nicole und Thomas von der Gruppenleiterin in der Kindertagesstätte. Die beiden sind

*»Die Beziehung zu jedem Kind in der Familie ist anders – und darf es auch sein.«*

überrascht und ratlos, so kennen sie Lisa gar nicht. Nur, dass sie in letzter Zeit so still geworden ist, fällt ihnen bei einigem Nachdenken auf. „Am Anfang war sie doch mit Feuereifer bei der Sache, hat die Windeln für Paul ausgepackt und alles Mögliche für ihn herangeschleppt“, so Thomas. „Das macht sie jetzt nicht mehr.“

Oftmals zeigen sich Eifersucht und Rivalität bei der Ankunft eines Geschwisters erst nach einigen Monaten, wenn das Baby aktiver am Familienleben teilnimmt und „mehr kann“. Es können schon Kleinigkeiten genügen, um den süßen



Foto: medio.tv/Schauderna

Pfarrerin Ute Zöllner, Pastoralpsychologin, leitet die Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Diakonischen Werks Kassel  
T 0561 70974-250  
[www.dw-kassel.de](http://www.dw-kassel.de)

Bruder als bedrohlichen Eindringling zu erleben, wobei Eifersucht immer mit dem Gefühl der Verunsicherung verbunden ist. In den Gesprächen mit Nicole und ihrem Mann entsteht mehr Verständnis für die Probleme von Lisa als ihnen klar wird, dass ihre Beziehung zu jedem Kind in der Familie anders ist und sein darf. Jedes Kind hat deswegen auch seine eigene Beziehung zu den Eltern, die sich voneinander unterscheiden.

Im weiteren Verlauf der Beratung fühlen sich die Eltern immer stärker gefestigt in ihrer Rolle als Mutter und Vater. Nicole gelingt es, sich von ihrem Druck, eine „bessere Mutter“ sein zu wollen, zu befreien. Sie lernt zu unterscheiden zwischen den Gefühlen zu ihrer Mutter und den Empfindungen, die sie ihren Kindern gegenüber hegt. So wendet sie sich Lisa wieder sehr viel unbefangener zu und vermittelt ihr das Gefühl, dass ihr der kleine Nebenbuhler die Anerkennung und Liebe der Eltern nicht wirklich streitig machen kann. ●

# Hatte Jesus eine Großmutter?

Das *blick*-Weihnachtsrätsel  
von Karl Waldeck



Weihnachten – das Fest der Geburt Jesu gilt als Familienfest. Die Familie Jesu zeichnet sich durch einige Besonderheiten aus. Nach ihnen, der Vorgeschichte seiner Geburt, nach naher und entfernter Verwandtschaft fragt – verbunden mit den besten Weihnachtswünschen – dieses Rätsel.

**1** Familiengeschichte I  
Freundlich, ja ehrerbietig grüßt der unerwartete Gast: „Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!“ Und kommt dann schnell zur Sache: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.“ Die so Angesprochene, das Mädchen Maria, weiß nicht, wie ihr geschieht: „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“ Doch der Überbringer der Nachricht kann auch dies erklären. Ein Engel ist's – doch wie heißt er? (Nachzulesen ist die Geschichte im 1. Kapitel des Lukas-Evangeliums.)

RAPHAEL

GABRIEL

MICHAEL

**2** Familiengeschichte II  
Hatte Jesus eine Großmutter? Das ist mehr als wahrscheinlich; doch wird ihr Name in der Bibel nicht genannt. Legenden haben das nachgeholt. Künstler wiederum haben das Jesuskind, seine Mutter Maria und die besagte Großmutter im Bild und in Skulpturen festgehalten. Die Großmutter hat im Übrigen dann diesen Werken den – zugegebenermaßen etwas seltsamen – Namen gegeben, nämlich: „selbdritt“. Welcher Name ist gemeint?

SARA

RUT

ANNA

**3** Familiengeschichte III  
Familientauglich? – Sex and Crime in der Bibel. Nachzulesen im 2. Buch Samuel, Kapitel 11 und 12. Ein (prominenter) Mann beobachtet eine Frau bei der Abendtoilette, begehrt sie und sorgt dafür, dass sie in sein Bett, ihr Ehemann dagegen zu Tode kommt. (Alle drei genannten Personen werden übrigens im Stammbaum Jesu im 1. Kapitel des Matthäus-Evangeliums erwähnt.) Schließlich bringt der Prophet Nathan die Geschichte ans Tageslicht und attackierte unerschrocken den Ehebrecher in Leitungsfunktion. Wie heißt die an dieser Affäre beteiligte Frau?

SALOME

BATSEBA

HANNA

**4** Heilige Nacht: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ So lautet der Beginn der frohen Botschaft des Weihnachtsfestes – nachzulesen im 2. Kapitel des Lukas-Evangeliums. Wer aber ist der Überbringer dieser Botschaft?

ENGEL

HIRTE

PROPHET

**5** Heimat- und Familiengeschichte:  
Jesus wurde in Bethlehem geboren. Seine Eltern wohnten freilich an einem Ort, von dem aus sie sich wegen einer Steuerangelegenheit auf allerhöchsten Befehl nach Bethlehem aufmachen mussten. (So ist es zu Beginn des 2. Kapitels im Lukas-Evangelium nachzulesen.) Der Name dieser (eher kleinen) Stadt wird (nicht nur in der Bibel) Jesus immer wieder beigegeben, selbst in der Aufschrift an seinem Kreuz. Welcher Ort ist gemeint?

JERUSALEM

KAPERNAUM

NAZARETH

Das **Lösungswort** ergibt sich aus den jeweils ersten Buchstaben der richtigen Antworten 1 bis 5.

Es wird zum Weihnachtsfest gern mit dem Wort „Tisch“ kombiniert. Auch die Präsenze der Weisen aus dem Morgenland, Gold, Weihrauch und Myrrhe, (Matthäus-Evangelium, Kapitel 2) ließen sich mit diesem Wort zusammenfassen.

**Senden Sie das Lösungswort bis zum 10. Januar 2014 (Einsendeschluss) auf einer frankierten Postkarte an blick in die kirche Heinrich-Wimmer-Str. 4 34131 Kassel oder per Mail an raetsel@blick-in-die-kirche.de**

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner im Magazin *blick in die kirche* zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis. Die Gewinnerin des letzten Preisrätsels (September 2013, Lösungswort: Qual) war Birgit Schmidt-Pflanz aus Willingshausen-Loshausen.



## Alpenländische Gastlichkeit im Sauerland

### Eine Auszeit im Bergdorf LiebesGrün – Natur pur drinnen und draußen

Gemütlich, urig und dennoch exklusiv – Urlaub im Bergdorf LiebesGrün mitten im Schmallenberger Sauerland am Fuße des Rothaarkammes bedeutet Erholung auf eine etwas andere Art. Heimelig gestaltet sich das Anwesen, auf dem die zehn typisch sauerländischen Hütten errichtet wurden und heute ein Refugium für Naturliebhaber bilden, in dem es an nichts fehlt.

Jede Hütte vereint ein unkompliziertes und dennoch perfektes Interiorkonzept, das sich wohltuend von anderen Alm- und Berghütten unterscheidet. Warme Eichendielen, eine Vollholzmöblierung und viele schöne Details versprechen Komfort und Behaglichkeit auf zwei Ebenen. Für die besonderen Entspannungsmomente wurde in jede Hütte sogar eine Physiotherm-Infrarot-Kabine eingebaut – so kommt auch der Wellnessgast auf seine Kosten.

Das Konzept von Jessica Gerritsen und Ralf Blümer, die ihr schönes, wohl nördlichstes Bergdorf jenseits der Alpen als autofreie Rückzugsoase mit Spielplätzen und nah am Waldesrand erbaut haben, beruht schlicht und einfach auf der Idee des Wohlfühlens.



Einen Kilometer von Schmallenberg entfernt sollen es sich die Gäste in unberührter Natur einfach gut gehen lassen. Dafür wurde auch ein gastronomisches Vollversorgungs-Konzept entwickelt, bei dem regionale Gerichte der bodenständigen sauerländischen Küche im Mittelpunkt stehen. Ralf Blümer ist Slow-Food-Mitglied und begeisterter Koch. Seine Küche bezeichnet der Sauerländer als „sehr ehrlich“. Übrigens: Morgens steht ein Korb mit einem leckeren Frühstück an der Hüttentür. ●

Silke Liebig-Braunholz

### Zu gewinnen beim *blick*-Rätsel

Gewinnen Sie zwei Übernachtungen für zwei Personen inklusive Frühstück und Abendessen im Wert von 460 Euro im Bergdorf LiebesGrün mitten im Schmallenberger Sauerland

Bergdorf LiebesGrün  
Lenninghof 26  
57392 Schmallenberg  
Tel. 02972 96 17 97  
www.liebesgruen.de



Fotos: LiebesGrün



Heiligabend 2012: In der Philipp-Nicolai-Kirche in Altwildungen hat sich eine große Gemeinde zum Krippenspiel versammelt

Foto: medio.tv/Schauderna

## Gemeinsam feiern in der Kirche

An Heiligabend und an den Weihnachtsfeiertagen besuchen viele Menschen die Gottesdienste. Wann gehen Sie am liebsten? Wir fragten Leserinnen und Leser.

### Familien-Gottesdienst an Heiligabend nachmittags

Ich arbeite im Kindergottesdienst-Team mit und studiere mit den Kindern seit drei Jahren das Krippenspiel ein. Es ist immer wieder spannend zu beobachten, wie es wird und ob im Gottesdienst, der um 17 Uhr beginnt, dann alles klappt. Und es ist schön, hinterher die glücklichen Kinder und die stolzen Eltern und Großeltern zu sehen.

*Sandra Röhner (36), Altwildungen*

### Heiligabend-Gottesdienst am frühen Abend

Als unsere Kinder noch klein waren, gingen wir in den Familien-Gottesdienst, wo für Kinder, von Kindern gestaltet, ein Krippenspiel aufgeführt wurde. Heute gehen wir eher in die Abendvesper um 18 Uhr. Dies ist für mich persönlich, aber auch für uns als Familie, immer ein besonderer Höhepunkt im Jahr. Ich kann mich rückblickend, auch durch eine gute Andacht, mit meinem Glauben auseinandersetzen.

*Horst Werner (78), Fulda-Ihringshausen*

### Christmette an Heiligabend

Ich spiele am liebsten die Orgel im 22-Uhr-Gottesdienst, da dieser für mich eine ganz besondere Atmosphäre hat. Er ist wesentlich ruhiger als der Familien-Gottesdienst um 17 Uhr, in dem man unter Umständen keinen Platz mehr bekommt. Ich habe das Gefühl, dass die Menschen abends mehr den Worten des Pfarrers und der Musik lauschen. Durch die besondere Ruhe kann ich die Worte des Pfarrers besser verinnerlichen.

*Oliver Vogeltanz (22), Kassel*

### Gottesdienst am ersten Feiertag

Es gibt in Schmalkalden eine sehr alte Tradition in St. Georg: die „Lichterkirche“ am ersten Advent und am ersten Weihnachtstag, morgens um sieben Uhr. Diesen Gottesdienst besuche ich, wie viele alte Schmalkalder, am liebsten. Unsere Kirche, im 15. Jahrhundert erbaut, wird dann nur durch Kerzen erhellt, was mich auch an die friedvolle Revolution 1989 erinnert – Gott ist Licht. Wie in alter Zeit stehen die Kerzen auf den Wangen der Bänke, verankert

in besonders kleinen Haltern. Der Chorraum ist mit schmiedeeisernen Leuchtern aus der Hospitalskapelle geschmückt.

*Karin Braun (74), Schmalkalden*

### Gottesdienst am zweiten Feiertag

Wenn eine Kirchengemeinde aus mehreren kleinen Orten besteht, ist oft aus organisatorischen Gründen die Feier eines Weihnachtsgottesdienstes mit Abendmahl erst am 26.12. möglich – und entwickelt sich zur Tradition. Als Prädikantin freue ich mich auf diesen gut besuchten Gottesdienst und seine frohe Botschaft: Gott kommt als Mensch auf die Welt und ist unser Licht in der Finsternis.

*Gerlinde Scheffer-Jungmann, Wabern*

### IM INTERNET

Ein umfangreiches Verzeichnis von Heiligabend- und Weihnachtsgottesdiensten in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie unter [www.ekkw.de/feiertagsservice](http://www.ekkw.de/feiertagsservice)